

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 5. Oktober d. J. dem k. und k. Feldmarschall-Leutnant, Kommandanten des 3. Korps und kommandierenden General in Graz Oskar Potiorek die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat die Landesregierungs-Sekretäre Karl Ekel und Johann Krejze zu Bezirkshauptmännern in Krain ernannt.

Den 13. Oktober 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. und 13. Oktober 1907 (Nr. 236 und 237) wurde die Weiterverbreitung folgender Prekerzeugnisse verboten:

- Nr. 2226 „Il Popolo“ vom 5. Oktober 1907.
- Nr. 1 „Vinohradský Obzor“ vom 5. Oktober 1907.
- Nr. 41 „Česká Stráž“ vom 5. Oktober 1907.
- Nr. 41 „Cervánky“ vom 9. Oktober 1907.
- Nr. 24 „Germinal“ vom 4. Oktober 1907.
- Nr. 2641 „Il Giornale di Pola“ vom 3. Oktober 1907.
- Nr. 299 „Lidové Listy“ vom 5. Oktober 1907.
- Nr. 229 „Głos“ vom 5. Oktober 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Konkurs-Ausschreibung.

Stipendien für die landwirtschaftliche Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling.

Vom Schuljahre 1907/1908 angefangen gelangt an der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling zur Verleihung:

1.) ein aus der Allerhöchsten Familienfondskasse dotiertes Stipendium im Jahresausmaße von 500 K.,

2.) ein aus der Allerhöchsten Privatkasse dotiertes, den Namen weiland Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl führendes Stipendium im Jahresausmaße von 500 K.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis Ende Oktober l. J. bei der k. u. k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde in Wien, Hofburg einzubringen.

Das Institutsprogramm kann bei der Direktion des „Francisco-Josephinums“ bezogen werden.

Zur Aufnahme in diese Lehranstalt wird erfordert:

- 1.) Die zustimmende Erklärung der Eltern oder des Vormundes.
- 2.) Ein Lebensalter von mindestens sechzehn Jahren.
- 3.) Der Nachweis einer solchen Vorbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten vier unteren Klassen einer öffentlichen Mittelschule erworben wird.

Sehr erwünscht ist der Nachweis über durch Praxis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse.

Die Kompetenzgesuche sind außerdem mit dem Tauf- oder Geburts- und dem Heimatscheine, sowie mit dem Impfungs- und Mittellosigkeitszeugnisse zu belegen.

Auf nicht gehörig instruierte, oder verspätet einlangende Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Von der Entrichtung des Schulgeldes sind die Stipendisten nicht befreit.

Wien, am 5. Oktober 1907.

Von der k. u. k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familien-Fonde.

Der Ausgleich.

Die „Zeit“ weist auf die Vorteile hin, die Österreich in den letzten Ausgleichsverhandlungen aus dem Umstande erwachsen sind, daß wir jetzt

ein Parlament des allgemeinen Wahlrechts besitzen und die Verhandlungen von parlamentarischen Ministern geführt wurden. Alle Unermüdlichkeit und Gewandtheit unserer Unterhändler hätte uns nicht vor neuen Schädigungen und Demütigungen bewahrt, wenn nicht ein achtunggebietendes Parlament helfend im Hintergrund gestanden wäre. So trägt die politische Reform bereits wirtschaftlichen Nutzen. Weil der Ausgleich kein anderer sein kann als ein parlamentarischer, deshalb kann es auch nur ein ehrenhafter sein.

Das „Vaterland“ zieht aus verschiedenen Äußerungen ungarischer und österreichischer Politiker den Schluß, daß die seit zehn Jahren immer zum Streite und zum Ausgleichstürze geneigt gewesenen parlamentarischen Kräfte in Bis und Trans geneigt scheinen, selbst vor dem noch unbekannten Ausgleich die Fahnen zu senken. Die Möglichkeit dieses großen patriotischen Schauspiels wäre besonders für den ersten Freund der Völker dieser Monarchie, für den greisen Herrscher in Schönbrunn zu erwünschen, dem gewiß auch die furchtbaren Kämpfe des letzten Jahrzehnts stets Gegenstand ernstester Sorgen gewesen sind.

Das „Deutsche Volksblatt“ weist auf die große Bedeutung der Erhöhung der ungarischen Verfassungsgarantien bei der Beurteilung des neuen Ausgleichs hin, weil die Erhöhung dieser Garantien geeignet sein könnte, die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der Parität der beiden Reichshälften vollständig zu beseitigen und somit die Durchführung des neuen Ausgleichs faktisch in die Hände des ungarischen Reichstages zu legen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrer Wochenrundschau über den Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn: Mit hoher Befriedigung dürfen die beiden Regierungen auf das vollendete Werk zurückblicken, durch das von dem ehrwürdigen Herrscher auf dem Throne der Habsburger eine schwere Sorge um die fernere Entwicklung des Reiches genommen ist. Der

Fenilleton.

Die beiden Vorderzimmer.

Von Georg Pfaeßler. (Schluß.)

„Ach so!“ sagte ich dann, „Sie halten ihn also so lange in Ungewißheit, bis Sie einen anderen Mieter gefunden haben?“

Grete schüttelte traurig ihr hübsches Haupt. „Ne — zu dem Preis findet sich keiner — das ist's ja eben!“

Ich nötigte mein Gehirn zu einer außerordentlichen Anstrengung, um geistig nicht allzu weit hinter dem klugen Mädchen zurückzustehen. Das Ergebnis war überraschend. Ich verkündete es gleichsam im Triumph.

„Ja, erlauben Sie, Fräulein Grete, wenn Sie das Wurm heiraten, werden die beiden Zimmer doch auch leer!“

Mit ihren Handschuhen, die sie aus ökonomischen Gründen niemals anzog, klatschte mich Gretchen mütterlich auf die Wange.

„Schlaufopp!“ sagte sie, „das hab' ich Vatern schon beigebracht. Das ist ja vorläufig meine Rettung. Aber ewig wird sich der Schomburg nicht an der Nase herumführen lassen.“

Das Mädel war seitdem immer in einer gedrückten Stimmung. Manchmal seufzte sie sogar. Und nach Monaten einmal berichtete sie mir auf der Probe mit einer wahren Leichenbittermiene:

„Der Schomburg hat abgewirtschaftet!“

Das war wieder so ein Moment, wo der Realpolitiker in mir ein klägliches Fiasko machte.

„Ich gratuliere!“ rief ich begeistert. „Da sind Sie ja den abscheulichen Kerl los!“

„Und die beiden teuren Vorderzimmer!“ ergänzte Grete traurig und vorwurfsvoll.

Aber das Glück der betriebsamen Familie triumphtierte nochmals über Kinos Pleite. Seine reichen Geschwister arrangierten ihn und warfen ihm eine reichliche Unterstützung aus. Er konnte seine Wohnung beibehalten. Zwischen ihm, Grete und Auguste blieb alles, wie es war.

Da kam ein elender Influenzawinter. Innerhalb ganz kurzer Zeit wurden Herr und Frau Meilitz in die Ewigkeit abberufen. Nobel, wie ich bin, belastete ich unbedenklich meinen Etat mit einem prachtvollen Erika-Kranz nebst violetter Schleife und gönnte mir eine Tarameterfahrt, um Grete persönlich meines Beileids zu versichern. Ich war wirklich recht besorgt, was nun aus den drei Waisen werden sollte. Ich wußte, daß nicht ein Pfennig baren Geldes da war, und die beiden Ältesten münzten immer noch in die „Ehre“ — diesen Begriff natürlich cum grano salis genossen.

Aber was soll ich Ihnen sagen: Als ich um die Mittagszeit ankam, fand ich Grete schon mitten im Betrieb. Mit umsichtiger, ganz selbstverständlicher Gelassenheit ordnete sie den Tisch für die Mittagsgäste, während Kuno Schomburgs dickwanstige Behäbigkeit schon auf dem Platz des eben verstorbenen Hausherrn sich hingelastet hatte, und die dralle Auguste in fast respektwidriger Halbangezogenheit geschäftig murrend ab und zu ging.

Mit der Kunst ist es jetzt vorbei,“ sagte Grete, nachdem sie meinen Kranz auf das Sofa deponiert hatte, wo sicherlich der zunächst Eintretende sich darauf setzen mußte. Von dieser Befürchtung einigermaßen beunruhigt, teilte ich meine Aufmerksamkeit zwischen der Kollegin und der gefährdeten Ehrenpende.

„Wieso denn?“ fragte ich mit demjenigen Verständnis, das einer solchen Seelenpein entspricht.

„Weil ich den ganzen Krempel hier in Gang halten muß. Am Baters Sodawasser kümmerge ich mich natürlich nicht — aber Vermieten und Abfüttern, das muß beibehalten werden.“

„Das muß selbstverständlich beibehalten werden!“ echote Kuno Schomburgs Bass.

„Das mach' ich auch allein weiter,“ grollte Auguste in herausforderndem Ton; „da braucht sich keiner um kümmern.“

Die Gäste kamen — ich konzentrierte mich rückwärts.

Grete Meilitz blieb tatsächlich der Kunst verloren.

Nach vier Wochen begegnete ich ihr in der Leipziger Straße. Sie streckte mir ihre auch jetzt wieder unbehandschuhte Rechte entgegen, und ich sah einen breiten, blig neuen Ehering an ihrem Goldfinger.

„Na nu, verheiratet?“

Sie nickte.

„Wer ist der Glückliche?“

„Kuno Schomburg.“

„Der —?“

Sie zuckte die Achseln und schob ein wenig die Unterlippe vor.

„Ich hätte sonst doch die zwei teuren Vorderzimmer leer gekriegt. Er macht jetzt wenigstens die Honneurs. So ein Geschäft ohne Mann — das geht nicht.“

„Und Auguste?“

„Mama hatte recht!“ versicherte Grete. „Sie ist eine Perle!“

Kaiser und König hat in bald 60jähriger Regierung seinen Völkern hingebende monarchische Fürsorge zu teil werden lassen und bei ihnen Liebe und Verehrung geweckt, die anlässlich seiner jüngsten Erkrankung von neuem warm zum Ausdruck gelangt sind. Auch in Deutschland regten sich beim Auftauchen der ersten Nachrichten die Gefühle in- niger Sympathie und allenthalben wird der Wunsch und die Hoffnung lebendig, daß die Erkrankung bald völliger Genesung weichen und den Völkern Österreich-Ungarns beschieden sein möge, noch lange Jahre sich des von milder Gerechtigkeit und Weisheit getragenen Regiments seines Herrschers zu erfreuen.

Der Ausgleich ist nicht ohne Überwindung großer Hemmnisse erzielt worden. Er erhält eine hervorragende internationale Tragweite durch die neue Befestigung der engen inneren Zusammengehörigkeit der beiden Reichshälften, da erst durch diese Zusammengehörigkeit der Großmachtstellung der habsburgischen Monarchie feste Bürgschaften verliehen werden. Der Wunsch des Ministerpräsidenten Dr. Weyerle, daß nicht nur ein zeitweiliger, sondern ein dauernder Friede geschaffen und daß damit die Grundlage für ein Aufblühen beider Staaten gewonnen werde, dieser Wunsch wird nirgends außerhalb der Grenzen Österreich-Ungarns aufrichtiger geteilt werden als in Deutschland, wo man in der Erhaltung Österreich-Ungarns als vollwertiger Großmacht eine der wichtigsten Garantien für die friedliche Entwicklung unseres Weltteils erblickt.

Aus amtlicher serbischer Quelle wird gemeldet: Das Regierungsorgan „Samouprava“ bespricht in einem Leitartikel den zwischen Österreich und Ungarn abgeschlossenen Ausgleich. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß die Monarchie baldigst die Handelsverträge mit den Balkan-Staaten abschließen werde, betont, daß Serbien mit gutem Willen in die Handelsvertragsverhandlungen eingehen werde, und hofft, daß seitens Österreich-Ungarns jene berechtigten Wünsche Serbiens, welche gleichzeitig seinerseits als Schwerpunkt bei der Regelung der Vertragsbeziehungen mit der Nachbarmonarchie betrachtet werden müssen, Berücksichtigung finden werden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 13. Oktober.

Die „Österreichische Volkszeitung“ konstatiert, daß sich in diesen Tagen schwerer Sorge um die Person des Monarchen wieder einmal gezeigt habe, daß Kaiser Franz Josef eine Volkstümlichkeit genieße, wie sie nur den ganz ausgewählten Erscheinungen auf den Thronen beschieden sei. Mit

Der Fall Basilijew.

Roman von Paul Oskar Höder.

(93. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gut. So gewinnt das mit einemmale ein ganz anderes Gesicht! . . . Denn wenn wir dem Glauben schenken sollen, was Fräulein Spener sogar unterm Eide aussagte, so haben die Herrschaften in jener Frist die Parterrewohnung, in die sie um acht Uhr herum eintraten, überhaupt nicht eher verlassen, als in dem Augenblick, in dem Küchenhofs Wagen draußen vorfuhr. . .“

Wischhusen nickte. „Und demnach ist die Schuldlosigkeit des Johannes Brake erwiesen!“ sagte er ernst und fest.

Eine geraume Weile herrschte tiefes Schweigen. Endlich versetzte Dr. Dierstatter, der sich am Tische niedergelassen hatte, düster und gedankenvoll in Basilijews Aufzeichnungen starrend:

„Unter diesen Umständen freilich ist der Alibi-beweis Brakes erbracht. Aber vor welch neues, übernatürliches Rätsel sind wir nun gestellt. . .“

Der Untersuchungsrichter atmete tief auf. „Wenn wir Gläubige der Lehre Basilijews werden wollten — wenigstens in diesem Falle, in dem es nach allem, was die Untersuchung bisher erbracht, ja keinen Zweifel mehr gibt — so verlöre das Rätsel den letzten Rest der Unlösbarkeit.“

Dierstatter seufzte. „Verehrtester Herr Landgerichtsrat. Sie können sich wirklich mit dem Gedanken vertraut machen, daß Justus Spener die Tat begangen hat? Daß er, den wir alle für gelähmt, seit Monaten für unfähig auch nur eine Hand zu rühren gehalten haben, sich selbständig von seinem Lager erhoben, die Truhe geöffnet, den Mord ausgeführt und die Waffe wieder an der alten Stelle verborgen habe?“

Genugtuung und Dankbarkeit müsse auch hervorgerufen werden, daß in diesen Tagen der Beklemmung die Teilnahme der auswärtigen Presse sich wohlthuend und sympathisch mit den Empfindungen der Bevölkerung der Monarchie vereinigt hat. Überall im Auslande gab sich die volle Würdigung der Persönlichkeit des Kaisers kund, überall offenbarte sich die Erkenntnis, daß Kaiser Franz Josef nicht nur die dankbare Verehrung der Völker seines Reiches genießt, sondern auch in den grundlegenden Gestaltungen Europas einen entscheidenden Einfluß innehat.

Die „Reichspost“ weist auf die großen Anstrengungen hin, welche alle Seemächte zur Hebung ihrer Kriegsmarine machen, und tadelt es, daß Österreich-Ungarn in dieser Beziehung zurückbleibe. Unsere vortreffliche Marineleitung sei gewiß nicht anzuklagen; unsere Ingenieure sind bei den kärglichen Mitteln, die ihnen zur Verfügung gestellt werden, um für die Verteidigung unserer Küsten und unseres Handels zu sorgen, nicht imstande, Wunder zu wirken. So bleiben wir zurück, weit hinter den anderen zurück — nicht ohne uns damit für die Dauer in große Gefahr zu begeben.

In einem Pariser Briefe des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird der Nachweis geführt, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich heute besser seien, als sie noch vor einem Jahre waren. Die deutsche Diplomatie habe der Aktion in Casablanca kein Hindernis entgegen gesetzt; die offiziellen Blätter haben nicht einen Augenblick lang das Recht Frankreichs, dort Repressalien auszuüben, bestritten. Das anglo-russische Abkommen sei in Berlin mit großer Mäßigung aufgenommen worden. Das alles zeige einen psychologischen Zustand an, der besser ist als früher und günstiger für das Zustandekommen eventueller Abmachungen hinsichtlich gewisser Fragen.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Betrachtung über die künftige russische Duma aus der Feder des Präsidenten der ersten Reichsduma, Herrn Sergej Muromcew, in welcher ausgeführt wird, daß das neue Wahlgesetz die sozialen und Standesgegenstände direkt fördere und begünstige. Die unter solchen Umständen gewählte Duma werde sich in den Augen der Bauern leicht aus einer Volksduma in eine „Herren“-Duma verwandeln. Wenn dieser Fall eintritt, so werde es das Ende der Duma sein, das Ende ihres Einflusses, ihrer Autorität. Aber auch in der Klasse der Gutsbesitzer könne man den Erwartungen der gegenwärtigen Inspiratoren der Regierung zum Trotz Elemente finden, welche ihre Politik nicht auf den Standesbelleitungen der zufälligen Herren der Situation basieren. Und wenn es diesen Elementen gelingen wird, bei den gegenwärtigen Wahlen den Sieg davonzutragen, so wird die

Wischhusen wies auf den Passus in der Darstellung des Ruffen, die die erste Wanderung Speners schildert.

„Ich habe auch keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Angabe Basilijews zu zweifeln. Der Russe war ein ernster Gelehrter, der Ton, in dem er über seine Experimente berichtet, ist maßvoll und sachlich.“

„Aber welche Veranlassung sollte Spener gehabt haben, seinem Herrn und Meister ans Leben zu wollen?“

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achsel. „Darüber könnte uns niemand Auskunft geben, als der Täter selbst, wenn er überhaupt weiß, was er im Zustand der Hypnose begangen hat.“

Es fanden noch lange, hitzige Debatten statt. Deren Beschluß bildeten Dierstatters wort:

Das wird ein heilloses Aufsehen in unserer lieben Residenz geben. Die Anklage gegen den unglücklichen Brake lasse ich unter diesen Umständen natürlich fallen. Er muß ja Entsetzliches ausgestanden haben.“

„Und Sie werden ihn sofort auf freien Fuß setzen? Es wäre ja allerdings eine Grausamkeit, ihn auch nur eine Stunde länger als unbedingt nötig festzuhalten.“

Dr. Dierstatter ließ sich vom Amtsdieners Gut und Pelz bringen. „Kommen Sie, Herr Landgerichtsrat, wir wollen ihm gemeinsam die Nachricht bringen. Das ist das mindeste, was man ihm schuldet, daß man einen schweren Jertum der Justiz freiwillig eingesteht. Er ist ja ein Mann von Bildung, wird erkennen, daß unsererits kein böser Wille vorlag. Der arme, unglückliche Kerl — der Erbarmungswürdige!“

In solcher Aufregung hatten die Kollegen Dr. Dierstatters den bejahrten Beamten noch nie gesehen wie in diesem Augenblick, da er, von Wischhusen begleitet, die Fahrt zum Untersuchungsgefängnis antat.

Niederlage, welche in diesem Falle das oppositionelle Parlament der regierenden Bürokratie bereiten wird, eine unvergleichlich stärkere sein, als sie unter den bisher bestandenen Verhältnissen sein könnte.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der hier weilende englische General French wird den Übungen aller drei Waffengattungen der Petersburger Garnison bewohnen und mit allen hervorragenden Befehlshabern Unterredungen haben. Von informierter Seite verlautet, daß zwischen French, als Kenner der indischen Verhältnisse, und den hiesigen Behörden Besprechungen über die zentralasiatische Frage stattfinden werden. Einen weiteren Punkt der Verhandlungen bilden die Vorbereitungen für das Zusammentreffen des Königs Edward mit dem Kaiser Nikolaus.

Eine Mitteilung aus Petersburg tritt den Nachrichten, wonach sich zwischen Rußland und Japan in bezug auf den Fischfang in den Gewässern Sachalins Mißverständnisse ergeben hätten, entgegen und versichert, daß das Einvernehmen zwischen den beiden Mächten nicht die geringste Trübung erfahren habe. Es wird anerkannt, daß die Japaner den Fischfang in den bezeichneten Gewässern in durchaus vertragsmäßiger Weise ausüben. Das gemeinsame Bestreben der beiden Regierungen ist darauf gerichtet, den Raubfang auszurotten.

Die bisher über den Besuch des Kaisers Wilhelm in England verbreiteten Einzelheiten beruhen, wie man aus London berichtet, lediglich auf Mutmaßungen, die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit haben. Der Besuch des Kaisers in der City sei der einzige Programmpunkt, der mit entsprechender Ermächtigung veröffentlicht wurde. Alles andere sei Kombination.

Aus London wird gemeldet: Die „Tribune“ meldet, daß von der Admiralität der Auftrag zum Baue neuer Befestigungen am Admiraltätskai in Dover gegeben wurde. Die Kosten sollen 10 Millionen betragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Millionärin als Einbrecherin.) Seit einiger Zeit kamen in Chicago in dem „Millionärsviertel“ Einbrüche vor, die, wie man jetzt entdeckt hat, von einer Frau Komabke, der Frau eines Millionärs aus Milwaukee, verübt wurden. Die Verhaftete ist geständig und erklärte, unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt zu haben. Der Reiz ihrer mittelmäßigen Unternehmungen sei so groß gewesen, daß sie nicht habe widerstehen können. Um diese Einbrüche vornehmen zu können, nahm Frau Komabke geradezu Unterricht bei einem früheren Sträfling, einem Keger, der sich an ihren Unternehmungen beteiligte und die Sache schließlich verriet. Frau Komabke wird als

. . . Nach wochenlanger Kerkerhaft der Freiheit wieder gegeben! . . .

Johannes Brake brach in keinen Taumel der Freude aus, aber er verschmähte es auch, sich in bitteren Klagen gegen seine Verfolger zu ergehen.

Kalt und ruhig lagen seine Hände in denen der beiden Beamten, die ihm die Kunde seiner Erlösung brachten, ihm ergriffenen Herzens Glück wünschten zu dieser unerwarteten Wendung.

Aber als er dann im Wagen saß, dessen Verschlag er trotz der Winterkälte hatte öffnen lassen, atmete er in tiefen Zügen die klare Morgenluft ein, seine zitternden Hände fanden sich ineinander, und frei und tiefbewegt erhob er den Blick gen Himmel.

Dr. Dierstatter setzte voraus, daß der Freigelassene die nächste Gelegenheit benutzen werde, um nach Genf zu gelangen. Da brachte er nun eine dringende Bitte vor.

Die weitere Erforschung des Tatbestandes erforderte es, daß er sich selbst dahin verfügte, um Justus Spener zu vernehmen. Es schien ihm daher dringend wünschenswert, daß Brake durch kein Telegramm etwa Martha über die Wendung, die das gegen ihn eingeleitete Verfahren genommen hatte, orientierte. In ihrer Glückseligkeit über die Freilassung ihres Bräutigams würde sie vielleicht dem Bruder mehr verraten haben, als der nun noch folgenden schwierigen Untersuchung dienlich war.

Johannes willigte auch hierin.

So trat er denn noch fast in derselben Stunde, da sich die Pforte des Untersuchungsgefängnisses hinter ihm geschlossen hatte, die Fahrt nach dem Süden an.

Außer dem Staatsanwalt begleitete ihn noch der Gerichtsarzt Kreisphysikus Grimm, der auf das dringliche telephonische Ersuchen Dierstatters hin sich gleichfalls sofort reisefertig gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

jung, sehr hübsch und gebildet geschildert. Sie spielte eine große Rolle in der Gesellschaft von Chicago. Ihr Mann überschüttete sie mit kostbaren Geschenken und gewährte ihr jährlich 2500 Pfund Sterling für Toiletten. Nach Schätzung der Polizei verkaufte Frau Komable die Ergebnisse von sechs Einbrüchen für mehr als 2000 Pfund Sterling.

— (Frauen in städtischen Diensten.) Die Stadt Boston in Lincolnshire ist unstreitig in England in bezug auf Frauenarbeit die fortschrittlichste. Sie hat jetzt eine Miß Bessie Allen als städtischen Steuereinnahmer angestellt. Die Stellen des städtischen Sekretärs, des Bibliothekars, der Volksbibliothek, des Aktuars der Sparkasse, des Impfspektors, des Registrators des Standesamtes, werden von Damen bekleidet und dem Gemeindevorstand und dem Schulausschuß gehören gleichfalls mehrere Frauen an.

— (Wie eine Primadonna reist.) Man schreibt aus Paris: Die französische Primadonna Emma Calvé rüstet sich jetzt zu ihrer Amerikafahrt; mit Stolz schildert sie selbst die Art, in der eine berühmte Sängerin heutzutage reist. Sie hat sich einen eigenen Eisenbahnwagen bauen lassen, ein wahres rollendes Haus, von 25 Meter Länge. Dort kann sie lustwandeln, während draußen die Floten tanzen, kann im Salon am Klavier phantasieren oder am Spieltisch mit einigen Freunden eine kleine Partie Whist entwerfen. Oder sie empfängt im Nebenzimmer in dem weißen Louis XVI.-Salon Bekannte. Im Speisesaal sind Vorträge für zwölf Gäste getroffen. Daneben ist ein entzückender Schlaffalon eingerichtet und ein Badegemach ergänzt den Komfort. Küche, Speisekammer, Esszimmer und zwei Schlafräume für die Bedienten vervollständigen die Einrichtungen des Wagens.

— (Die Statistik des Tanzmeisters.) Der Pariser Tanzlehrer Giraudet hat der Vereinigung der Tanzmeister eine Reihe kurioser statistischer Zusammenstellungen vorgelegt. Giraudet hat ermittelt, daß man, um ein wirklich guter Walztänzer zu werden, eine praktische Übung von vier Stunden und zehn Minuten durchmachen muß. In anderen Worten: man muß fünfzig Maler tanzen, das sind 7000 Schritte, 7000 Umdrehungen, 14 000 Tempi und 42 000 Fußbewegungen. Im Verlauf dieser 50 Walzer legt der Tänzer 8750 Meter zurück. Um ein gewandter Bostontänzer zu werden, sind schon 65 Tänze vonnöten, also 51 840 Fußbewegungen. Mazurka erfordert dagegen nur 35 Tänze zu je drei Minuten. Jemand, der diese Schule nicht durchgemacht hat, kann nicht als perfekter Mazurkatänzer angesehen werden, und die 1207 Umdrehungen, 14 490 Fußbewegungen und die Strecke von 3200 Metern kann keinem Kavaliere erspart bleiben. Bei Polka genügen 28 Tänze von je vier Minuten; das bedeutet 4600 Schritte, 2300 Umdrehungen und eine zurückgelegte Strecke von 4110 Metern.

— (Noble Kritik.) In einem amerikanischen Variététheater traten diesertage drei Schwestern auf. Am nächsten Tage stand im Lokalblatt, dem „Des Moines Leader“ zu lesen: „Effie ist eine alte Mähre von fünfzig Sommern, Jessie ist ein mutwilliges Füllen von vierzig und Abbie, die Blume der Familie, ist eine hüpfende Monstrosität von 35. Ihre langen, dünnen Arme, die in Krallen auslaufen, schwingen mechanisch hin und her und bewegten sich zuweilen vor dem duldenden Publikum wie Windmühlen. Der Mund in ihren widerlichen Gesichtern tut sich wie eine Hölle auf und Löwe wie das Gewimmer verdammter Seelen entquollen ihm. Sie stelzen auf der Bühne mit einer Bewegung umher, die einem Mittelbündel zwischen Bauchtanz und Fuchstrab gleich — seltsame Wesen mit gemalten Gesichtern und abscheulicher Miene.“ Die „jungen Damen“ waren mit dieser lebhaften Kritik nicht zufrieden. Sie klagten wegen Beleidigung. Keine Beleidigung, nur fein, gehörig, gebiegen, entschied das Gericht. Es lebe die amerikanische Pressfreiheit!

— (Das teure L.) Man berichtet aus einem Restaurant eine hübsche Anekdote: Der Kellner überreicht dem Gaste eine Rechnung. „Kellner, in der Rechnung ist ein Fehler.“ — „Bitte, wo?“ — „Sie haben Kotelette nur mit einem L geschrieben.“ — „A, bitte um Entschuldigung, das werden wir gleich ändern.“ Der Kellner nimmt die Rechnung wieder in Empfang und macht einen Vermerk darauf. Als der um die Rechtschreibung so besorgte Gast sie wieder prüft, liest er zu seinem größten Erstaunen: „Ein Lee . . . 75 Pfennige!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zum goldenen Priester-Jubiläum des Papstes.

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: Unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Annunziata hat sich in Wien ein Komitee gebildet, bestehend aus Weihbischof Marschall, Gräfin Stabion-Lobkowitz, Baronin Aehrenthal-Escheny, Gräfin Hohen-Herbststein, Baronin Bittlinghoff-Schell-Belcredi und Madame Chaudoir, welches nachstehenden Aufruf versendet: „Unser Heiliger Vater Pius X. empfing am 18. September 1858 in der Hauptkirche von Castelfranco die heilige Priester-

weihe. Am 10. November 1884 zum Bischof von Mantua ernannt, bestieg er am 4. August 1903 als Pius X. den Stuhl Petri und feiert daher im künftigen Jahre 1908 sein goldenes Priesterjubiläum. Bei der Feier der Jubiläen Pius IX. und Leo XIII. wurden vom ganzen Erdbreis eine Fülle von mannigfaltigen Geschenken dargebracht. In gleicher Weise wollen wir das Jubiläum Pius' X. feiern und rufen deshalb allen Katholiken zu: Helfet uns die Festfeier des hl. Vaters zu verherrlichen! Wir wollen das gütige und milde Herz des hl. Vaters dadurch erfreuen, daß wir zur Feier seines Jubelfestes Paramente und Kirchengüter aller Art darbringen und ihm die Möglichkeit verschaffen, arme Kirchen der ganzen katholischen Welt und Missionen, deren Förderung ihm so sehr am Herzen liegt, zu beschenken. Alle Gegenstände, die aus diesem Anlasse teils gespendet, teils von den zu diesem Zwecke gewidmeten Geldmitteln angeschafft werden, sollen dem hl. Vater zu seiner Jubelfeier überreicht werden.“

Dieser Aufforderung Folge leistend, hat sich auch in Laibach ein Komitee gebildet, das an die Katholiken der Diözese Laibach die Bitte richtet, durch Geldbeiträge, welche zur Beschaffung von Kirchenwäsche verwendet werden, das Herz des hl. Vaters am Jubeltage erfreuen zu helfen. — Die zugebachten Spenden wollen längstens bis Dezember 1907 an Marianne Gräfin Auerberg in Laibach, Stomsetgasse Nr. 31, abgegeben werden.

In der ersten Hälfte Februar 1908 wird in Laibach eine Ausstellung der für die Beiträge angeschafften Jubelgeschenke stattfinden. Der Beginn und der Ort dieser Ausstellung wird rechtzeitig durch die Tagesblätter mitgeteilt und nach Schluß der Ausstellung in Laibach werden die Geschenke nach Wien an das Zentralkomitee zur Ausstellung der gesamten Geschenke aus ganz Oesterreich gesendet werden. Das gefertigte Komitee hofft zuversichtlich, daß auch die Diözese Laibach an dieser Jubelfeier des hl. Vaters durch zahlreiche Spenden innigen Anteil nehmen werde. Laibach, im Oktober 1907.

Johann Flis,

Domkapitular, Seiner päpstlichen Heiligkeit Hausprälat, fürstbischöflicher Generalvikar und Konsistorialrat.

Damenkomitee:

Baronin Irene Apfaltrern, Frau Betty von Laschan, Fürstin Lori Auerberg, Frau Karl Polat, Gräfin Marianne Auerberg, Frau Theresia Povše, Gräfin Luise Chorinsk, Baronin Luise Rechbach, Frau Anna von Detela, Frau Karla Schwarz, Frau Sophie Dillmann von Frau Ursula Souvan, Dillmont, Fürstin Christiane zu Windischgrätz, Frau Antonie Kosler,

— (Das Befinden des Kaisers.) Im Laufe des gestrigen Tages war das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ausgesprochen günstig. Mittags trat eine leichte Temperaturerhöhung ein, sank jedoch nachmittags auf die Normaltemperatur ohne Anwendung medikamentöser Mittel. Seine Majestät der Kaiser nahm das Diner, das reichhaltiger war als an den Vortagen, mit Appetit. Dementsprechend war die Stimmung des Monarchen nachmittags sehr gut. Seine Majestät fühlte sich andauernd frisch und empfing den Obersthofmeister Fürsten Montenuovo zu einem längeren Vortrage. Bei der Abendvisite um 7 Uhr stellten die Ärzte vollständige Fieberfreiheit sowie einen vollkommen zufriedenstellenden Kräftezustand und zufriedenstellende Herzstätigkeit fest. Der Katarth blieb allerdings noch immer stationär, ohne sich aber weiter auszubreiten. Auch der Husten trat nachmittags weniger heftig und auch weniger häufig auf. Der subjektive und objektive Zustand ist somit ungemein befriedigend. — Alle günstigen Symptome deuten darauf hin, daß der gestrige Tag den Beginn der fortschreitenden Besserung bedeutet.

* (Anerkennung.) Der k. k. Landes Schulrat für Krain hat zufolge Ermächtigung Seiner Excellenz des Herrn k. k. Ministers für Kultus und Unterricht den auscheidenden Prüfungsmitgliedern Schulrat Jakob Vodeb und Schulrat Wilibald Zupančič für ihre langjährige und erspriessliche Wirksamkeit als Mitglieder der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach die Anerkennung ausgesprochen. — r.

* (Ernennung der Mitglieder für die Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 23. September 1907, Z. 36.906, für die dreijährige Funktionsperiode vom Beginne des Schuljahres 1907/1908 bis zum Schlusse des Schuljahres 1909/1910 zu Mitgliedern der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache in Laibach zu ernennen gefunden, und zwar: Zum Direktor den Landes Schulinspektor Franz Levec; zu Stellvertretern des Direktors: den Direktor der Lehrerbildungsanstalt, Anton Crnivec, den Professor der Lehrerbildungsanstalt Franz Drožen und den Professor des II. Staatsgymnasiums Johann Macher; zu Mitgliedern: die Professoren der Lehrerbildungsanstalt, Anton Funkef, Martin Sinkovič, Dr. Valentin Kušar,

Franz Suher und Rudolf Peerz, die Professoren der Lehrerinnenbildungsanstalt, Dr. Franz Plešič, Josef Verbič und Dr. Johann Drel, den Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt, Anton Delleba, den Turnlehrer derselben Anstalt, Josef Gorežan, die Uebungsschullehrer dieser Anstalt, Bezirks Schulinspektor Anton Maier und Johann Janežič sowie den provisorischen Uebungsschullehrer Viktor Jalič, sämtliche in Laibach. Zugleich hat Seine Excellenz den k. k. Landes Schulrat ermächtigt, im Bedarfsfalle als Examinatoren beizuziehen: Für Prüfungen aus der französischen Sprache den wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Laibach Friedrich Zupančič, für das geometrische Zeichnen den Professor derselben Anstalt Franz Keller und für weibliche Handarbeiten die Uebungsschullehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, Paula von Renzenberg. Als Examinatoren für die Lehrbefähigungsprüfung zur subsidiarischen Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes hat das fürstbischöfliche Ordinariat den Domherrn Dr. Andreas Karlin, den Professor des I. Staatsgymnasiums Dr. Johann Svetina und den Professor der k. k. Lehrerbildungsanstalt Ehren Domherrn Anton Kržič bestimmt. Desgleichen hat die Superintendentur H. B. in Wien als Examinator zur Vornahme der Lehrbefähigungsprüfungen zur subsidiarischen Erteilung des evangelischen Religionsunterrichtes für die nächste dreijährige Periode 1907/1908 bis 1909/1910 den Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Laibach, Othmar Hegemann, bestellt. — r.

— (Die Aussichten für Lehrkräfte an Mittelschulen.) In einem Artikel der „Wiener Abendpost“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig auf der einen Seite ein Mangel, auf der anderen Seite aber ein Ueberschuß von Lehrkräften für Mittelschulen vorhanden ist. Bei den letzten Sommer- und Herbstnennungen seien an allen Mittelschulen Oesterreichs 494 Ernennungen erfolgt — eine Zahl, deren Höhe bisher noch nie erreicht wurde. Aber in den Sprachfächern reichte die Zahl der vollkommen qualifizierten Kandidaten zur Befüllung aller erledigten Stellen nicht hin. Um dem sogenannten „Supplentenelend“ vorzubeugen, sei für die Aufnahme an den Universitäten ein Numerus Clausus vorgeschlagen worden, was aber eine ganz unzulässige Maßregel wäre. Es wird vielmehr von der Unterrichtsverwaltung alljährlich ein summarisches Verzeichnis aller approbierten Kandidaten an den einzelnen Universitäten durch Anschlag bekanntgegeben, denen sich die Anstellungsaussichten in den einzelnen Fächern entnehmen lassen. Daraus ergibt sich, daß gegenwärtig für Kandidaten aller Sprachfächer die Anstellungsaussichten günstig sind und für eine Reihe von Jahren günstig bleiben werden. Dagegen seien in den Lehrfächern der Geographie und Geschichte, Mathematik und Physik, Naturgeschichte, Chemie und des Zeichnens wegen der größeren Zahl approbierter Kandidaten die Aussichten ungünstig geworden. Zum Zwecke der gleichmäßigen Berücksichtigung gewisser Supplenten werden die an jeder Anstalt zu besetzenden Supplenturen regelmäßig in der „Wiener Zeitung“ und in den Amtsblättern der einzelnen Länder bekanntgegeben und die Gesuche um dieselben werden von den Direktionen an die Landes Schulbehörde als Zentralstelle geleitet; dadurch sollen Uebelstände bei der Befüllung der einzelnen Stellen vermieden werden.

— (Stelle eines Assistenten für Chemie.) In der k. u. k. Kriegsmarine ist die Stelle eines Assistenten für Chemie mit 1. Jänner 1908 zu besetzen. Diese Stelle ist mit einem Jahresgehalt von 2600 K und mit dem Quartiergelde samt Möbelzins für Pola, dormalen 812 K, verbunden (X. Rangsklasse); der in provisorischer Eigenschaft aufgenommene Assistent wird nach einjähriger Probezeit, während welcher er die Beweise seiner Fachkenntnisse und seiner praktischen Verwendbarkeit zu erbringen hat, über Antrag des k. u. k. Seearsenalkommandos in Pola zum effektiven Assistenten für Chemie ernannt und rückt auf Grund einer in jeder Richtung befriedigenden Dienstleistung nach zwei Dienstjahren von der X. in die IX. Rangsklasse mit der Gage von 3600 K und dem Quartiergelde samt Möbelzins von dormalen 1344 K jährlich vor. Bei eventuellem Freiwerden der höheren Chemikerposten kann die Vorrückung bis in die VII. Rangsklasse mit einem Jahresgehalt von 6000 K und dem dazugehörigen Quartiergelde samt Möbelzins von dormalen 1772 K jährlich erfolgen. Bewerber, welche die chemische Abteilung an einer technischen Hochschule mit gutem Erfolg absolviert, das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben und Staatsbürger in einem der beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie sind, eine gesunde Körperbeschaffenheit besitzen und der Dienstsprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, können ihre Gesuche bis längstens 15. November 1907 dem k. u. k. Reichskriegsministerium, Marinesektion, vorlegen. Im Falle der Minderjährigkeit ist die Zustimmung des Vaters (Vormundes) zum freiwilligen Eintritt in die k. u. k. Kriegsmarine notwendig. Die Kenntnis der Sprengmittelchemie und der französischen, italienischen und englischen Sprache gewähren unter mehreren Bewerbern von sonst gleicher Befähigung den Vorzug.

— (Brotverteuerung.) Der Ausschuß der Laibacher Bäckergenossenschaft schreibt uns: Mit Beziehung auf die unlängst in Ihrem Blatte gebrachte Notiz bezüglich der Einstellung des Backens von Hausbrot in den Bäckereien, dann des Verbotes, daß die Privatparteien das für ihren eigenen Gebrauch nötige Brot in den Oefen zu Hause nicht backen dürften, ersucht der Ausschuß der Bäckergenossenschaft den Fall dahin zu berichtigen, daß ihm die Angelegenheit ganz unbekannt ist.

— (Ausstellung moderner graphischer Arbeiten im Landesmuseum Rudolfinum.) Das Landesmuseum eröffnet am Mittwoch eine vom Verbande österr. Kunstgewerbemuseen angeregte Ausstellung moderner graphischer Arbeiten. Die Ausstellung, die von der Kunstanstalt J. Löwy in Wien arrangiert wird, bezeichnete bisher einen außerordentlich zahlreichen Besuch in Wien (Österr. Museum für Kunst und Industrie), Reichenberg, Budweis und Linz. Mehrere hundert Nummern umfassend bietet sie eine lehrreiche Uebersicht der modernen Reproduktionsverfahren, der Heliogravüre, Faksimilegravüre, Dreifarbenautotypie, des Farbenlichtdruckes und vor allem des in den letzten Jahren erfundenen Intagliodruckes. Die Reproduktionen umfassen hervorragende Meisterwerke aller Schulen und Länder; vor allem sind erwähnenswert Farbenlichtdrucke nach Gemälden der kaiserlichen Gemäldegalerie in Wien, das Legantiniwerk und die herrlichen Handzeichnungen Albrecht Dürers, welche die Albertina in Wien als ihren höchsten Schatz hütet. Die Farbenlichtdrucke nach Miniaturen aus dem großen Prachtwerke Leischings „Die Bildnis-Miniatur in Oesterreich“ führen uns die glänzendste Epoche dieses liebenswürdigen Kunstzweiges, der in Alt-Wien, namentlich um die Zeit des Wiener Kongresses, besondere Pflege fand, vor Augen. — Die Ausstellung ist vom 16. Oktober bis 1. November täglich von 9 bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt 20 h, an Sonntagnachmittagen 10 h. Studenten zahlen nur 10 h.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Für die 4. Schwurgerichtssitzung im Jahre 1907 wurden berufen: beim Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschworenengerichtes Landesgerichtspräsident Albert Levisnik und als dessen Stellvertreter der Vizepräsident Josef Bajt, Oberlandesgerichtsrat Julius Polac und Landesgerichtsrat Franz Andolsek, ferner beim Kreisgerichte in Rudolfsort als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Rabčič und als dessen Stellvertreter der Oberlandesgerichtsrat Johann Sterlj.

— (Verein der Steuerbeamten des direkten Steuerdienstes in Krain.) Unter diesem Namen hat sich in Krain ein neuer Verein gebildet, dessen Statuten vom k. k. Landespräsidium genehmigt wurden. Die konstituierende erste Generalversammlung hält der Verein Sonntag den 3. November um 10 Uhr vormittags in Laibach, Hotel „Mirja“, ab.

— (Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf) hielt am 10. d. M. eine Sitzung ab. Die Ernennung des provisorischen Lehrers N. Zihel in Aßling sowie jene der Suppletin J. Vilman in Aßling wurde genehmigt. — Dem Oberlehrer R. Medica in Aßling wurde ein Urlaub bewilligt. — Behufs Besetzung der Lehrstelle in Dobje wurde der Ternovorschlag gefaßt, behufs definitiver Besetzung der Lehrstelle in Dobrava bei Kropp der Vorschlag erstattet. — Zwei Lehrkräften werden Dienstalterszulagen zuerkannt. — Wegen des ganztägigen Unterrichtes in der 3. Klasse in Wocheiner Feistritz wurden entsprechende Anstalten getroffen. — Zur Beförderung in die höheren Rangklassen mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1908 wurden folgende Lehrkräfte vorgeschlagen: L. Sterle in Gorje, Oberlehrer Rus in Belbes, Lehrer und Lehrerin Salberger in Aßling, Anna Božič in Steinbüchel, R. Damianovič in Breznica, Fr. Zemljan in Wocheiner Feistritz und Ignaz Labernik in Ovišče. — Das Gesuch des Ortschulrates in Karner Bellach um Bewilligung zur Erteilung des halbtägigen Unterrichtes an der dortigen Schule wurde befürwortet der höheren Schulbehörde vorgelegt und zugleich beschlossen, die Schule in Karner Bellach mit kommenden Schuljahr zu erweitern. — Die Inspektionsberichte über die Schulen in Breznica und Ljubno wurden zur Kenntnis genommen. — Genehmigt wurden die Kostenboranschläge der Ortschulräte in Jasč, Dobrava bei Jasč, Gorje, Koprivnik, Kropp, Lees, Dobje, Lees, Mitterdorf, Mošnje, Ratšach, Ribno, Belbes, Begunje, Weißenfels und Wocheiner Bellach.

— (Milchpreise.) Der Stadtmagistrat hat den Preis der Milch, die im Hofstalle des Magistratsgebäudes zum Verlaufe gelangt, mit 16 Hellern pro Liter festgesetzt.

— (Plakmusik.) Heute nachmittag von 1/5 bis 1/6 Uhr findet in der Sternallee eine Plakmusik der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 27 statt.

— (Frühling im Herbst.) Im Garten des Herrn Ivan Suferšič am Karolinengrunde Nr. 2 nächst der Untertrainer Brücke stehen einige im zartesten, frischen Grün prangende Zwetschenbäume, während die übrigen Schmeißerbäume schon seit langem ganz kahl und laublos sind.

— (Das Panorama International) Unter der Transche zeigt uns in dieser Woche die große durch ihre Lage und Geschichte merkwürdige Stadt Venedig mit ihren berühmten Gebäuden, darunter die Markuskirche, den Dogenpalast, die vielen Kanäle und Brücken usw. Wer nicht in Venedig war, hat nun die Gelegenheit, diese eigenartig gebaute Stadt in wohlgetroffenen Bildern zu sehen. — Weiters zeigt es uns die Stadt Florenz, den Mittelpunkt der italienischen Bildung, mit den altertümlichen Bauten und berühmten Kunstsammlungen. Besonders sehenswert sind das Portal der Domkirche, der durch seine Einfachheit ausgezeichnete ehemalige Residenzpalast Pitti, das altertümliche Rathaus und die Arnobriden. Diese Bilderserie ist besonders sehenswert.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatz hält in dieser Woche die Ostseebäder ausgestellt. Davon kommen auf die Stadt Danzig 15 Bilder, welche den dortigen Bahnhof, das Theater, die lange Brücke, den Fischmarkt, die technische Hochschule und mehrere Gassen zeigen. Die übrigen Bilder entfallen auf die Bäder Zoppot, Brösen, Westenplatte und Marienburg. Alle Abbildungen sind naturgetreu und sehenswert. Allerliebste sind die Ansichten, die am Ufer im Sande spielende Kinder darstellen. — Nächste Woche: Paris.

— (Der stenographische Lehrturs) des Solzitors Josef Christof scheint gut besucht zu werden. Bis gestern meldeten sich 28 Teilnehmer, unter denen aber Advokatur- und Rotariatsbeamte leider ausstehen. Wir machen aufmerksam, daß der regelmäßige Unterricht morgen um 7 Uhr abends an der I. städtischen Knabenvolkschule in der Komenskygasse beginnt; Teilnehmer können daselbst noch aufgenommen werden.

— (Der Schulbesuch am Karolinengrunde) ist infolge wieder günstiger Witterungsverhältnisse normal. Die Gewässer sind gefallen und die Wege zumeist schon passierbar.

— (Manchen Leidenden) dürfte mit der Mitteilungs gebiet sein, daß der Masseur Th. Meschik in der Badeanstalt des Hotel „Elefant“ täglich von 8 Uhr früh bis 1 Uhr mittags massiert. Genannter empfiehlt sich außer dieser Zeit auch für Massagen in und außer dem Hause; er wohnt in Unter-Siska, Klagensfurter Straße Nr. 117, im ersten Stock rechts.

— (Die Kofkastanienfalter) betreiben ihr Geschäft in den ausgedehnten Alleen Laibachs mit außerordentlicher Ausdauer. Lobend muß hiebei erwähnt werden, daß hiebei die Bäume wie bisher noch kein Jahr geschont werden. Die Kofkastanien, die zum größten Teil nach Obertrain geliefert werden, wo man sie als Futter fürs Hochwild verwendet, erzielen einen Preis von 4 bis 5 h per Kilogramm.

* (Ein Dieb, der den Bestohlenen mit dem Fiaker abholt.) Der 25jährige Knecht im Kasinokaffeehaus Johann Neuhof aus Wien, zuständig nach Weiz, wollte sich einen guten Tag machen. Ob Mangels am nötigen Kleingeld entwendete er dem dortigen Koch Franz Brajer, als dieser schlief, ein Gelbfäßchen mit 61 K. Der Dieb war so liebenswürdig, daß er abends den Geschädigten mit dem Fiaker abholte. Die beiden fuhren nach Siska und besuchten dann, in die Stadt zurückgekehrt, noch mehrere Gast- und Kaffeehäuser. Neuhof bezahlte selbst die Zechen. Gestern erst, als Brajer sein Geld vermisse, kam ihm die Freigebigkeit des Neuhof etwas verdächtig vor. Durch die bei der Polizei erstattete Anzeige wurde das Rätsel gelöst und Neuhof, der noble Dieb, verhaftet. Man fand bei ihm noch einen Gelbbetrag von 14 K 90 h vor.

* (Eble Weiblichkeit.) Ein in der Ehröngasse wohnhafter Schuhmacher hatte gestern vormittag mit seiner Frau, deren Mama und seiner Schwägerin ein Gefecht zu bestehen, aus dem die Damen siegreich hervorgingen. Sie rissen ihm eine Holzraspel, mit der er sich zur Wehr setzte, aus der Hand und brachten ihm damit am Kopfe eine solche Verletzung bei, daß er blutüberströmt zu Boden fiel. Von mitleidigen Nachbarn wurde ihm ein Verband angelegt. Der Kampf hatte sich vor zahlreichen Zuschauern abgespielt.

* (Fünf erzehdierende Burschen verhaftet.) Sonntag abends fand in einem Gasthause in Grabisce ein Weinlesefest statt, wobei guter Tropfen genossen wurde. Des Morgens verließen fünf Burschen lärmend und singend das Gasthaus und gerieten, bei der Klosterfrauenkirche angelangt, in einen Streit, in dessen Verlaufe der eine ein Taschenmesser zog. Ein hinzugekommener Sicherheitswachmann trennte die raufenden Parteien und da sie die nächtliche Ruhe unbehindert weiter störten, führte er alle miteinander in den Arrest.

— (Das Genid gebrochen.) Am 11. d. M. wurde in Gaberska Gora, Gemeinde Johannistal, von einer Gendarmeriepatrouille der beim Besitzer Franz Lazar in Scharfenberg wohnhafte 76 Jahre alte Bartholomäus Repobž unter der Harfe des genannten Besitzers tot aufgefunden. Repobž dürfte am 11. d. M. gegen Abend, als er in einem Korbe Weintreber auf die Harfe trocknen trug, herabgestürzt sein und sich das Genid gebrochen haben.

— ((Das Unglück in Lienfeld.) Man schreibt uns aus Gottschee: Von den infolge der Ueberschwemmung am 9. d. M. bei der Lienfelder Brücke Ertrunkenen wurden nach und nach acht Leichen geborgen, ohne daß man indes bestimmt weiß, ob damit die Zahl der Opfer erschöpft ist. Fast alle befanden sich im Strudel knapp neben der Brücke, der damals eine Tiefe von 6 bis 7 Metern erreichte. Die zwei Frauen Ursula Brišti aus Kibl und Johanna Ostermann aus Hinterberg hielten sich krampfhaft umschlungen, der Knecht des Kaffeeh aus Mrauen zeigte eine blutunterlaufene Beule an der Stirn, vermutlich vom Hufschlag eines der vorgespannten Pferde herrührend, die den schwer mit Menschen belasteten Wagen durch die reißende Strömung ziehen sollten. Die Namen der übrigen Verunglückten sind nach den Erhebungen des in diesem traurigen Falle unermüßlich tätigen Gemeindevorstehers Herrn Franz Klun in Lienfeld: Josef Petšche aus Obertiefenbach, Anton Dsanic aus Kibl, Franz Benčina aus Mrauen, Josef Zagar aus Kibl und Johann Tscherne aus Untertiefenbach. Alle wurden am 12. d. M. um 5 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Lienfeld unter großem Andrang der Bevölkerung in einem gemeinsamen Grabe bestattet. Am Leichenbegängnisse nahm unter anderen auch der Herr Bezirkshauptmann aus Gottschee, Baron E. Schönberger, teil. Die Klagen der Hinterbliebenen und Leidtragenden waren herzerschütternd, als die acht Särge nach der Einsegnung in die Erde versenkt wurden, denn eine so viel Menschenleben heischende Katastrophe hat sich wohl noch nie ereignet, seit Gottschee besetzt ist. Die Schuld ist nur der unglaublichen Sorglosigkeit beizumessen, mit der die Verunglückten, meist Rastanienbrater, die schnell an Ort und Stelle ihres Erwerbes gelangen wollten, die Gefahr unterschätzten, obwohl sie von vielen Seiten eindringlich darauf aufmerksam gemacht worden waren. Erfahrene Fuhrleute, die ebenfalls nach Gottschee wollten, lehnten um und erhoben ihre warnende Stimme, ebenso der Gemeindevorsteher von Lienfeld, der dortige Straßeneinräumer und andere, aber ihre geäußerten Befürchtungen verhallten wirkungslos und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

* (Töblicher Sturz von einer Schaukel.) In der Lattermannsallee hutschte diefer Tage der in St. Ruprecht bei Gurkfeld geborene, beschäftigungslose Bädergehilfe Johann Lunko in einer Schaukel. Er stürzte zu Boden und blieb schwer verletzt liegen. Ueber Anordnung des Arztes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt, erlag er vorgestern seinen Verletzungen.

— (Lichtbilder Vortrag.) Man schreibt uns aus Gurkfeld: Der von unserem Lesevereine veranstaltete Lichtbildervortrag, bei welchem Herr k. k. Bezirksschulinspektor Ludwig Stiasny über seine Reise nach Norwegen, Spitzbergen und zum ewigen Eise berichtete, war sehr gut besucht. Daran beteiligte sich nicht nur die Elitgesellschaft unserer Stadt, sondern auch die Nachbarorte waren sehr gut vertreten. Es war jedoch auch lohnenswert an diesem Vortrage teilzunehmen, da die Lichtbilder sehr schön waren und sich der Vortrag sehr interessant gestaltete. Der Vortragende wurde zum Schlusse lebhaft applaudiert.

* (Viehmarkt in Adelsberg unter sagt.) Wie man uns mitteilt, wurde der auf den 18. d. fallende Viehmarkt in Adelsberg mit Rücksicht auf den derzeit noch ungünstigen Gesundheitszustand im Adelsberger Bezirke untersagt.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die Operette „Don Cesar“ von Dellinger gehört zu jenen älteren Werken der leichteren Muse, die eine Zeitlang die Verbindung der Operette mit der komischen Oper nicht ohne Geschick und Begabung anstrebten. Leider war diesem gewiß anerkennenswerten Streben nur eine kurze Frist des Erfolges gegönnt, denn es hatte zu wenig Rückgrat im Publikum selbst, das sich rasch neuen Sternen am musikalischen Operettenhimmel zuwandte, die ihm vielleicht trügerischen Glanz aber größeres Amusement boten. „Don Cesar“, gehört zu jenen selten gewordenen Werken, die sich noch in den Spielplan unserer Tage gerettet haben und, von Zeit zu Zeit wieder gerne gehört, ihres freudlichen Erfolges sicher sein können. Die Handlung ist nicht nur komisch, sondern hat auch Sinn, den Sängern wird nicht nur Anie-, sondern auch Rehsfertigkeit zugemutet, sie müssen nicht nur Sänger, sondern auch Darsteller sein. Die Instrumentation ist zumeist charakteristisch, wenn auch zu lärmend, der Stimmfah sorgfältig; hübsche Gesangsnummern bieten den Darstellern dankbare Aufgaben. Trotz der Flüchtigkeit, die naturgemäß bei dem rasch wechselnden Spielplane den Operettenvorstellungen anhaftet, befriedigte die gestrige Aufführung, dank der braven solistischen Leistungen, das nicht besonders zahlreich erschienene Publikum. Den frühlichen, chevaleresken Don Cesar charakterisierte Herr Graf selb flott und temperamentvoll; er sah gut aus, lehrte auch unter dem zerrissenen Gewande den Cavalier hervor und brachte Leben auf die Bühne. Herr Grasselli besaß die schätzenswerten Eigenschaften eines gewandten und eleganten Spieltenors, deshalb wollen wir uns auch nicht in eine Analyse seiner Gesangkunst einlassen. Er weiß seine

Stimmittel geschickt, sogar effektiv zu verwerten, denn es gelang ihm, trotz einer augenscheinlichen Indisposition, mit seinem hübschen Entree und warmen Beifall zu erlangen. Merkwürdig erscheint der häufig unvermittelte Uebergang aus einem ganz gut klingenden, gedachten Register in eine flache, coupliertartige Sangesweise. Herr Engel sang den König mit jugendlich-frischer Stimme ganz hübsch, war jedoch in Spiel und Prosa von großer Unbeholfenheit. Das Abnehmen der Maske im Zwiegespräch mit Maritana wirkte geradezu sinnstörend auf den Gang der Handlung, da ja die Intrige, der Don Cesar zum Opfer fallen soll, in dem Intognito des Königs ihren Ausgang nimmt. In solchen Fällen sollte doch die Regie korrigierend eingreifen! Fräulein Seling sang ihre ansprechenden Lieder mit gutem Geschmaack und fand besonders nach der reizenden Romanze an die Heimat Anerkennung. Fräulein Kurt war als kleiner Escudera von vieler Beweglichkeit und bewältigte auch den gefanglichen Part anständig. Herr Walter gestaltete den albernsten Archivar mit nicht geradezu überwältigender, aber doch behaglicher Komik; Frau Urban hätte aus der gelungenen Figur der Uraca auch gefänglich mehr machen können. Die Chöre sangen und bewegten sich marionettenhaft. Herr Schmidt dirigierte die Operette mit großem Eifer.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 14. Oktober. Die Meldung mehrerer Blätter, daß Se. Majestät der Kaiser gestern den Minister des Äußern Freiherrn von Lehrenthal in Audienz empfangen habe, entspricht nicht den Tatsachen, da der Kaiser nach den Anordnungen der Ärzte außer seiner nächsten Umgebung niemanden empfangen darf. Agram, 14. Oktober. (Ung. Tel.-Kor.-Bur.) Im Laufe des gestrigen Tages veranstalteten die Starčevićaner mehrere Versammlungen in der Provinz. In Lubina kam es gestern vormittag zu heftigen Zusammenstößen zwischen ihnen und den Anhängern der kroatischen Rechtspartei, wobei mehrere Personen durch Steinwürfe leicht verletzt wurden. Gendarmerie schritt ein und stellte die Ruhe wieder her. In einer nachmittag abgehaltenen Versammlung führte der Führer der Starčevićaner, Dr. Josef Frank, u. a. aus, das Volk müsse im Kampfe um die staatliche Freiheit und

Selbständigkeit Kroatiens ausharren. Wir können auf Grund des gegenwärtigen Ausgleiches keine Regierungspartei bilden. Die Wichtigkeit Kroatiens werde bald noch stärker hervortreten. Der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn habe die Krise nicht beseitigt und den Dualismus nicht gestärkt. In der Tat wirken die gegensätzlichen Kräfte weiter und rüsten sich zum Endkampfe. Unsere Partei kann ihr Programm der Selbständigkeit und Freiheit Kroatiens nicht aufgeben. — Außerdem fanden noch Versammlungen in verschiedenen Orten statt, in denen sämtliche Abgeordnete sprachen.

Belgrad, 14. Oktober. Die Skupština trat heute wieder zusammen. Vor der Konstituierung des Hauses gab der jungradikale Abgeordnete Pečić, von der Regierungspartei durch erregte Zwischenrufe wiederholt unterbrochen, folgende Erklärung ab: «Wir alle stehen noch unter dem Eindrucke des kürzlich in Belgrad geflossenen Blutes. Nachdem der Minister des Innern, dessen Hände von diesem Blute besudelt sind, vor uns erscheint, müssen wir ihm zurufen: «Nieder mit dem Mörder!» Die Opposition brach in Abzürufe aus. Hierauf wurde zur Wahl des Präsidiums geschritten und der Ultradikale Ljuba Jovanović zum Präsidenten, die Ultradikalen Kosić und Stojković zu Vizepräsidenten gewählt. Nächste Sitzung morgen.

Paris, 14. Oktober. Die «Agence Havas» bezeichnet die Nachricht einiger Blätter von einer angeblich in Karlsbad stattgefundenen Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Clemenceau mit dem ungarischen Handelsminister Kossuth als den Tatsachen nicht entsprechend.

Madrid, 14. Oktober. Die Reise des Königs-paares nach Wien ist für diesmal endgültig aufgegeben. Falls sich der Zustand Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef bessert, wird das spanische Königspaar bei seiner Rückreise von London nach Wien kommen.

Verstorbene.

Am 12. Oktober. Gertrud Brandstetter, Arbeiterin, 69 J., Rabenstraße 11, Marasmus senilis.
Am 13. Oktober. Cyrill Benedik, Lehramtskandidat, 18 J., Alter Weg 5, Nephritis chron. — Franz Dörfel, Schuhmacher, 57 J., Krafauergasse 27, Tuberkulose. — Johann Birkelbach, Buchbindersohn, 3 Tage, Wienerstraße 6, Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
14.	2 U. N.	734,7	19,8	SW. schwach	fast bewölkt	
	9 U. M.	733,8	14,7	»	bewölkt	
15.	7 U. F.	733,8	12,4	windstill	teilw. heiter	14,1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14,2°, Normal 10,8°.
Regen frühmorgens.

Wettervorhersage für den 15. Oktober für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend; für Krain: Zunehmende Bewölkung, mäßige Winde, Temperatur wenig verändert, Morgennebel; für das Küstenland: Zunehmende Bewölkung, schwacher Schirokko, mäßig warm, später Trübung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

Mein Elschen bittet die Mutter an:

Kauf mir doch auch Faj's echte Sodener Mineral-Pastillen! Alle Kinder in der Klasse lutschen Pastillen auf dem Schulwege und in der Pause, und alle sind gesund und husten gar nicht; und ich huste immer, und gestern hat der Lehrer gesagt — ich solle doch was gegen den Husten tun. Bitte, bitte, Muttchen — kauf' mir auch Faj's echte Sodener! — Faj's echte Sodener Mineral-Pastillen kauft man in jeder Apotheke und jeder Drogen- oder Mineralwasserhandlung. Die Schachtel kostet nur K 1.25. (3807) 2—2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gungert, Wien, XII., Belgiojoserstraße 6.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE, ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

ist vielen lediglich infolge von Appetit- und Verdauungsschwäche verjagt. In solchen Fällen tut Rohit'scher «Tempelquelle» (ledig oder mit Wein, Kognat, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste. (4007) 4—2

Dampfer Lusitania. Wie uns mitgeteilt wurde, ist der Dampfer Lusitania der Cunard-Line Freitag um 1 Uhr 17 Minuten in New-York eingetroffen. Überfahrt 4 Tage, 19 Stunden, 52 Minuten, Geschwindigkeit 24.002 Meilen pro Stunde, Rekorddurchschnittsfahrt per Tag 617 Meilen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120.000.000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63.000.000.—

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 14. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats-schuld.				Posten zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Handbriefe u.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2 %				Böhm. Hypothekendarb. verl. 4 1/2 %				Böhm. Hypothekendarb. verl. 4 1/2 %			
fond. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				4 ab 10 %				Central-Hypothekendarb. verl. 4 1/2 %				Central-Hypothekendarb. verl. 4 1/2 %			
dettto (Jan.-Juli) per Kasse				Eisenbahnbahn 400 und 2000 KR				Kred.-Anst. d. österr. u. öffentl. Verwalt. d. österr. u. öffentl. Ver							